

# Pädagogische Litteratur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner**

Band (Jahr): **1 (1893)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

7. an darf auch die deutsche Sprache als solche auftreten. Man beschloß: Der Erziehungsrat soll ersucht werden, 1. der Pflege des Romanischen am Seminar erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken; 2. die Abfassung von deutschen, romanischen und italienischen Lesebüchern zu involvieren und zu unterstützen und 3. ein event. amtliches Schulblatt mit einem pädagogischen Blatt vereinigen und unterstützen zu wollen.

**Enrol.** Der kathol. Lehrerverein zählt bereits 1500 Mitglieder. Die letzte Hauptversammlung fand in Innsbruck statt. Als Mitglieder werden nebst den Lehrern auch die Katecheten und Professoren aufgenommen. Selbst 4 Bischöfe und 16 Prälaten gehören dem Vereine an. Das ist brav! Geistliche und weltliche Lehrer müssen zusammenhalten und einig marschieren, wenn etwas erreicht werden will. Trennung heißt da Schwächung! --

**Italien.** Italiens Schulverhältnisse zeigen sich am besten im Lichte einiger Zahlen. Ende des Jahres 1871 ergab die Volkszählung 72,96 % Analphabeten. Zur Verminderung derselben trugen besonders die sog. „Regimentschulen“ bei, eine Art militärischer Nachschulen. Von den im Jahre 1886 ausgehobenen Soldaten konnten 55,70 lesen und schreiben, 44,30 waren Analphabeten. Bei der Entlassung verminderten sich letztere auf 21,85. In den öffentlichen Elementarschulen wuchs die Zahl der Schüler von 1871—72 bis 1889—90, also in 18 Jahren von 1,541,790 auf 2,188,930, wobei die Knaben weitaus die größte Zahl einnehmen, während in den Privatschulen die Zahl der Mädchen diejenige der Knaben übertrifft.

Die festtäglichen und Abendschulen haben sich bedeutend vermindert, weil sie nicht befriedigende Resultate erzielten und infolge dessen ihnen die Staatsunterstützung entzogen wurde.

Lehrerbildungsschulen zählte man 1871—72: 115, welche Zahl im Jahre 1890 auf 141 anwuchs und 15,184 Schüler umfaßte. Bedeutend ist auch die Zahl der Studenten und Hörer an den Universitäten gestiegen, indem sie von 11,997 im Jahre 1871 auf 16,922 im Jahre 1890 anwuchs. Die Zahl der Leser, welche die Bibliotheken des Reichs benützen, stieg noch nie auf 900,000. Zeitungen und Zeitschriften zählte man am Ende 1892: 9,742.  
(fa.)

### **Pädagogische Litteratur.**

1) In der Herder'schen Verlagshandlung, Freiburg i. Br. erschienen:

a) **Bibelkunde** für höhere Lehranstalten und Lehrerseminare, sowie zum Selbstunterrichte bearbeitet von Dr. Andr. Brüll. 6. verbesserte Auflage. Mit 5 Abbildungen und 4 Kärtchen. (VII. S. 184.) 8°. 1893. Brosch. M. 1.20, geb. M. 1.45. Das Büchlein hat sich seit einer Reihe von Jahren im Unterrichte recht praktisch erwiesen. Es giebt zuerst eine allgemeine Einleitung in die hl. Schrift, bespricht dann kurz und bündig die Entstehung und den Hauptinhalt der hl. Bücher, giebt eine zusammenhängende geschichtliche Übersicht und eine ziemlich einläßliche Geographie des hl. Landes, sowie eine kurze alttestamentliche Liturgik. Bei einer neuen Auflage würde § 7, die Echtheit und Glaubwürdigkeit der hl. Schrift, mit Vorteil etwas einläßlicher behandelt, wodurch dann ähnliche Besprechungen bei den einzelnen Büchern wegfallen dürften. Citate wie Ruth 4, 22, (St. 24), Jerem. 31, 22 (St. 60) könnten füglich weggelassen werden, da deren Erklärung für die Schule große Schwierigkeiten bieten dürfte. Überhaupt sollte die Auswahl besonders jene Stellen berücksichtigen, die den Schülern aus Katechismus und Biblischer Geschichte bereits

bekannt sind und die im weitem religiösen Unterrichte in Predigt und Christenlehre 2c. immer und immer wieder erscheinen. — Das Leben Jesu sollte einläßlicher behandelt werden und zwar nach dem Gange des Lebens Jesu von Dr. Grimm, wobei die in den „Biblischen Geschichten“ enthaltenen Erzählungen besonders zu berücksichtigen wären. Dadurch bekäme alles seinen Platz und würde sich den Schülern das Leben Jesu im geschichtlichen Zusammenhange anschaulich entrollen. Überhaupt wünschten wir dem Büchlein etwas mehr Wärme, damit der Stoff nicht nur dem Verstande, sondern auch dem Herzen der Schüler näher gebracht würde und ihnen eine hohe Achtung und Liebe zu den hl. Schriften aus dem Studium des Büchleins erwüchse. Die hl. Schrift kann vor Schulen nicht liebevoll und heilig genug behandelt werden; eine zu trockene lehrhafte Besprechung schwächt die Ehrfurcht.

b) **Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte**, mit einer Anweisung zur Erteilung des bibl. Geschichtsunterrichtes und einer Konkordanz der Bibl. Geschichte und des Katechismus. Von Dr. Friedr. Justus Knecht. Mit Rärtchen und einer Ansicht des hl. Landes. 13. revidierte Auflage. (XVI. St. 796.) Brosch. M. 6. 40, geb. M. 8. — Wir können das ausgezeichnete Buch Lehrern und Katecheten nicht genug empfehlen. Wer den bibl. Geschichtsunterricht nach der Anleitung des Kommentars erteilt, wird nicht ohne großen Nutzen für die Jugend arbeiten. Natürlich darf man den Kommentar nicht in die Schule nehmen; er ist ein Vorbereitungsbuch, das vorher studiert und dann selbständig, also nicht sklavisch am Buche sich haltend, verarbeitet und in der Schule behandelt werden will. Wir kennen keinen bessern Führer für den bibl. Geschichtsunterricht. Ausstattung ist vortrefflich, der Preis in Rücksicht auf das Gebotene billig.

c) **Erholungsstunden von Kardinal Manning**. Einzig autorisierte Überetzung von Dr. Fr. Steffens, Prof. an der Universität Freiburg i. d. Schweiz. Mit dem Bildnis des Kardinals. (XIV. 112 S.) Ein herrliches, recht belehrendes, und anregendes Büchlein, in dem sich der hohe Verfasser in ungemein geistreicher Weise über die Themata: Ehre, Charakterfestigkeit, Stolz, Eitelkeit, Popularität, Eigenliebe, Malsch, der vierte Stand, über Kritiker, Mut u. s. f. ergeht. Mit großem Interesse geht der Leser den trefflichen Erörterungen des Kardinals nach und der Lehrer und Erzieher findet manchen Gedanken darin, den er in seiner praktischen Thätigkeit wieder verwerten kann. Es sei daher bestens empfohlen.

d) **Franz Michael Bierthalers ausgewählte pädagogische Schriften**. Herausgegeben und mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von L. Glöckl, Pfarrer in Blindenmarkt, Niederösterreich. Der VI. Band der Bibliothek der katholischen Pädagogik. VIII. 258 S., gr. 8°. M. 2. 60; geb. in Halbfranz mit Rotschnitt M. 4. 40. Wir zeigen das Werk vorläufig nur an und benützen die Gelegenheit, die ganze Bibliothek dringendst zu empfehlen, werden später in einem besondern Artikel darauf zurückkommen.

e) **Leben des hl. Moissius von Gonzaga**, Patrons der christlichen Jugend, von M. Meisler, S. J. 4. vermehrte Auflage. X. 311 S., brosch. M. 2. 50, geb. M. 3. 60. Das treffliche Buch eignet sich ganz besonders zu Geschenken für Knaben und Jünglinge und ist daher Eltern und Erziehern für die bevorstehende Festzeit sehr zu empfehlen. Sie werden durch dasselbe der Jugend einen größern Dienst leisten, als wenn sie ihr moderne Erzählungen, die oft eine sehr oberflächliche Moral predigen, in die Hand geben. Da ist gesunde Kost und kräftige Anregung zu einem frommen und sittenreinen Leben. Die Sprache ist edel, die ganze Erzählung anziehend und spannend geschrieben.

2) In der Verlags-Handlung Otto Maier in Ravensburg erschien aus der Feder unseres Landsmanns hochw. F. A. Wekel, Pfarrer in Altstädten, Kr. St. Gallen: a) **Der Mann**. Ein Büchlein für die Männer. b) **Die Frau**. Ein Büchlein für die Frauen. c) **Der Weg zum Glück**. Für die männliche Jugend. d) **Ein Führer auf dem Lebenswege**. Für die weibliche Jugend. e) **Das brave Kind**. Es bestehen 2 Ausgaben, eine billige und eine Geschenk-Ausgabe. Bei der ersten kostet das Exemplar 30 Cts. (partienweise 25 Cts.); bei der letztern 40 Cts. (partienweise 35 Cts.). In Rücksicht auf Umfang (98 bis 131 St.), Inhalt und Ausstattung ist dieser Preis ein sehr billiger zu nennen; es eignen sich die Büchlein daher für Massenverbreitung unter dem katholischen Volke. Sie verdienen dieselbe

aber auch in jeder Beziehung. In ungemein anziehender, eleganter Form, in einer glänzenden und doch leicht verständlichen Sprache, in origineller Verwertung historischer Züge und bedeutungsvoller Sentenzen weiß der verehrte Verfasser den Leser für seine Ideen einzunehmen und für den Stoff zu gewinnen. Es giebt in unserer Litteratur wohl wenige Schriften dieser Art, die so edel-populär gehalten sind, wie diese; darin liegt aber auch der Zauber, den sie auf Geist und Herz der Leser ausüben. Für Brautleute und Ehegatten wüßte ich kein passenderes Weihnachts-Geschenk als die beiden Büchlein: „Der Mann“ und „Die Frau“; für Knaben und Mädchen ist „Das Kind“, für Jünglinge „Der Weg zum Glück“, für Jungfrauen „Ein Führer auf dem Lebenswege“ ein ganz vorzügliches Festgeschenk. Wo diese Büchlein Einfuhr halten, werden sie Segen stiften und wer zu ihrer Verbreitung beiträgt, vollzieht ein gutes Werk. Sie seien daher der hochw. Geistlichkeit und der katholischen Lehrerwelt aufs wärmste empfohlen; die Verbreitung dieser Schriften ist ein thatkräftiger Beitrag zur wahren Volkserziehung und Volksbeglückung. —

3) In der Verlagshandlung J. Huber in Frauenfeld erschien: **Michael Tranggott Pfeiffer**, der Musiker, Dichter und Erzieher. Von J. Keller, Seminar-Direktor in Wettingen. Mit dem Portrait Pfeiffers. 138 St. Preis Fr. 2. 40.

Mit steigendem Interesse haben wir vorliegendes Lebensbild durchgelesen. Es führt uns nicht nur einen ganz bedeutenden Pädagogen der Schweiz in seinem edlen und unermüdlischen Wirken als Schulmann, Musiker und Dichter vor, sondern gewährt uns auch herrliche Seitenblicke auf das pädagogische Streben und Schaffen der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts. Dadurch ist das Werklein ein schätzenswerter Beitrag zur schweizerischen Schulgeschichte geworden. Unter den Methodikern des Gesangunterrichtes wird gewöhnlich auch der Name Pfeiffer aufgeführt; die wenigsten Lehrer aber wissen etwas Genaueres von diesem Namen. Es ist daher eine höchst verdankenswerte Gabe, die der Verfasser durch seine Biographie auf den Lehrertisch legt, dies um so mehr, da sie in schöner, leicht verständlicher, ruhiger Sprache geschrieben und der Inhalt dazu angethan ist, die Lehrerschaft zu neuem, aussharrenden, berufstreuen Schaffen zu begeistern. Es blühten auch auf dem Lebenswege Pfeiffers nicht alles Rosen, aber der Mann blieb seinem Berufe treu bis zu seinem hohen Alter und hatte einen unbezwingbaren Arbeits- und Fortbildungstrieb in all den verschiedenen Stellungen seines Lebens.

Pfeiffer wurde 1771 in Welfershausen in Baiern (bei Sulzfeld) geboren, machte seine Studien in Würzburg, wo er am Fürstbischöfe Franz Ludwig v. Erthal einen hohen Gönner fand, kam als 20jähriger Jüngling zur Erlernung der französischen Sprache in die Schweiz und ließ sich wegen politischen Unruhen im Waadtlande einstweilen in Solothurn nieder, wo er im dortigen Visitantinnenkloster eine Tante hatte, und begann daselbst sein erstes Wirken als Musiklehrer, war seit 1800 als erster Angestellter auf der Kantonskanzlei thätig, machte im Sommer 1803 einen Lehrcurs bei Pestalozzi mit, wurde 1805 Institutsvorsteher und Chordirigent in Lenzburg und verheiratete sich mit Elisabetha Amiet, einer Schwester des 1863 verstorbenen Kantonsrates J. Amiet-Luthiger v. Solothurn. Hier wurde Pfeiffer schnell ein weit über die Landesgrenzen hinaus berühmter Mann und zog als Schulmann und Musiker, als Dichter und Komponist die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise im In- und Auslande auf sich. 1821 erschien seine „Chorgesangschule“ nach Pestalozzischen Grundsätzen, die für die Methodik des Gesangunterrichtes von hoher Bedeutung war. Nach der Reorganisation des Schulwesens wurde Pfeiffer 1807 Schuldirektor und 1808 der erste aargauische Seminar-Direktor. Als solcher hatte er während des Sommers Lehrerkurse zu leiten, welche ganz vorzügliche Resultate hervorbrachten. Als 1822 in Narau ein eigentliches Schullehrerseminar gegründet wurde, lehnte Pfeiffer die ihm angebotene Direktionsstelle ab, nahm aber eine Professurstelle für Latein und Griechisch an der Kantonschule an und erteilte am Seminar den Musikunterricht. Als Seminar-Direktor wurde dann der Pestalozzianer Nabholz, kathol. Pfarrer in Waldkirch bei Waldshut, gewählt. Geliebt von den Mitlehrern und Schülern lebte da Pfeiffer emsig der Wissenschaft und Kunst. 1830 starb ihm ziemlich rasch seine geliebte Gattin; 1832 verheiratete sich seine Tochter Josephine mit Augustin Keller, seit 1831 Professor der lateinischen und deutschen Sprache am Gymnasium in Luzern; im gleichen Jahre nahm Pfeiffer seine Entlassung und zog ebenfalls nach Luzern; aber der an unermüdlische Arbeit

gewöhnte Mann konnte nicht lange ohne bestimmte Beschäftigung sein; daher finden wir ihn 1833 wieder auf dem Posten als Seminarvikar in Marau und 1834 folgte ihm auch seine Tochter mit ihrem Gatten, der zum Seminardirektor gewählt worden war, nachdem Nabholz die Stelle eines Seminardirektors in Rastatt angenommen hatte. 1836 kam das Seminar nach Lenzburg und so fand sich Pfeiffer wieder in seinen alten Freundeskreisen; aber das Alter rückte allmählig heran; 1846 resignierte er auf seine Lehrstelle, 1847 siedelte das Seminar nach Wettingen über. Hier lebte Pfeiffer nur noch für den engern Familienkreis, 1849 ging er in die ewige Heimat. — Das ist in kurzen Zügen der Inhalt des trefflichen Büchleins. Es sei der Lehrerwelt bestens empfohlen. —

4) Bei Gebrüder Näber in Luzern erschien:

**Kopp, Karl Alois, Pietro Paolo Bergerio, der erste humanistische Pädagoge.**  
29 S. 4<sup>o</sup>.

Eine mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis abgefaßte pädagogische Monographie. Sie bildet einen Teil der umfangreichen (317 S. in 4<sup>o</sup>) und sehr interessanten Festschrift, welche kürzlich zur Eröffnung des neuen Kantonschulgebäudes in Luzern erschienen ist. Der Verfasser zeichnet in seiner Abhandlung zunächst auf Grund eingehender Quellenstudien ein zwar gedrängtes, aber gleichwohl, soweit der ihm zugemessene Raum es gestattete, relativ vollständiges Bild von dem Leben und Wirken des Petrus Paulus Bergerius des Ältern von Cazodistria (1349—1431), eines der ersten und bedeutendsten Pädagogen der Renaissance, bespricht dann den Wert und die Verbreitung von dessen pädagogischer Schrift „De ingenuis moribus ac liberalibus studiis libellus“, welche von 1472—1604 über 40 Auflagen erlebte, und giebt hierauf eine klare und bündige Darstellung der in derselben enthaltenen Anschauungen und Grundsätze über Erziehung und Unterricht, wobei 1) die Kennzeichen der natürlichen Anlagen und die sittlich-religiöse Erziehung, 2) die intellektuelle Bildung und die Gegenstände derselben und 3) die körperliche Erziehung erörtert werden. Vorliegende Monographie ist das Gründlichste und Gediegenste, was bis heute über den Pädagogen Bergerius geschrieben worden, und liefert einen schätzenswerten Beitrag zur Geschichte der katholischen Pädagogik überhaupt. Möge der Verfasser mit seinen verdienstvollen Minierarbeiten auf diesem Gebiete eifrig fortfahren, es bleibt da noch mancher ungehobene Schatz, manche verborgene Perle aus dem Schutte der Vergangenheit hervorzugraben.

Hitzkirch.

Kunz.

5) In der Verlags-Handlung L. Auer in Donauwörth erschien:

a) **Katholischer Lehrerkalender** und  
b) **Kalender für katholische Lehramtskandidaten.** Beide haben des Belehrenden und Anregenden so viel, daß sie der wärmsten Empfehlung und größten Verbreitung würdig sind. Ihre Einrichtung ist recht praktisch.

6) Sehr zu empfehlen ist auch der **Kalender für kathol. Lehrer**, von H. Büscher, Lehrer. Tingen, Verlags-Handlung von R. v. Aken, mit einer fortlaufenden Chronik der berühmtesten Schulmänner der Vergangenheit und Gegenwart. Ausstattung ist recht schön und praktisch.

7) **Vone Heinrich, Deutsches Lesebuch, II. Teil. Handbuch für den deutschen Unterricht in den oberen Klassen der höhern Lehranstalten.** Neu bearbeitet von Prof. Dr. Karl Vone. 14. Aufl. Köln, Du Mont-Schauberg, 1894. Groß 8<sup>o</sup> XV. 783 S. Ein altes vortreffliches Buch in neuer vortrefflicher Bearbeitung! Mit ebenso großer Pietät als Sachkenntnis hat der Bearbeiter das Werk seines am 10. Juni verstorbenen Vaters einer durchgreifenden Aenderung unterzogen. Die Grundsätze, welche im Buche bisher zur Geltung kamen, sowie dessen „Gesamteinrichtung“ sind unverändert geblieben. Die Auswahl der Lesestücke hingegen hat bedeutende Aenderungen erfahren, die aber sehr zu begrüßen sind. Aus der Zeit des Mhd. sind statt 18 nur noch 10, aus der Blütezeit des Mhd. 12 (früher 28) epische, 30 (früher 29) lyrische, 2 (früher 6) didaktische Lesestücke aufgenommen. Durch diese Beschränkung „wurde Raum gewonnen, den aufgenommenen Abschnitten aus dem Nibelungenlied die Übersetzung beizugeben.“ und 12 (früher 8) Lieder Walters v. d. V. aufzunehmen. Die Zeit von 1325—1725 ist durch 72 (früher 99) Stücke vertreten. Wenn der Referent die Ausscheidung der Stelle aus J. v. Königshofen und der Marienklage und des Liedes „Verlangen nach dem Himmel“ von

J. von Laufenburg bedauert, so begrüßt er dagegen die aus Luther, Dach und Gryphius neu aufgenommenen Stücke. Daß aus der neuern Zeit nur noch die hervorragendsten Dichter, unter ihnen Klopstock, Göthe, Schiller, Uhland, Rückert am meisten berücksichtigt wurden, ist ebenso sehr zu billigen, als die Ausscheidung der Stücke von 23 Dichtern (von Gottsched bis Zedlig) und der Abschnitte aus den Dramen Lessings, Göthes und Schillers. Die Aufnahme von Bürgers Leonore, Boßens 70. Geburtstag, Schillers Glocke, Uhlands: des Sängers Fluch, Vertran de Born, Graf Eberhard ist ein glücklicher Griff. Daß „über Rückert und Platen hinaus“ noch 20 Dichter der neuesten Zeit berücksichtigt worden, entspricht ebenso sehr einem längst gefühlten Bedürfnis als die Einschränkung hinsichtlich der schwerern philosophischen Stücke im prosaischen Teil. Die neu aufgenommenen prosaischen Stücke, von denen 6 der Geschichte, 4 der Litteraturgeschichte angehören, sind vorzüglich gewählt. „Die Abrisse (Rhetorik, Poetik, Litteraturgeschichte, Stilübungen, und Aufsätze) sind vereinfacht und dadurch vielleicht zu unmittelbarer Verwendung geeigneter gemacht worden“, diesen Satz des Bearbeiters findet man so zu sagen auf jeder Seite, besonders der Litteraturgeschichte bestätigt. Auch das Wörterverzeichnis aus dem 17. Jhd. verrät, namentlich am Anfang, die nachbessernde Hand des Bearbeiters. — Kurz, die Bearbeitung entspricht durchaus den Bedürfnissen der Schule. Daher wird das altbekannte Lehrmittel nicht nur in vielen Anstalten beibehalten, sondern wohl mancherorts neu eingeführt werden. Druck und Ausstattung machen dem Verleger alle Ehre. M. Keiser, Rektor.

## Verschiedenes.

### Schulgeschichtliche Notizen über Schwyz aus alter Zeit.

1618. Auszug aus einem von Abt, Vogt und Rat von Einsiedeln errichtete Mandat betreffend den Gottesdienst und christliche Zucht, so in der Kirche alljährlich verlesen und angeschlagen wurde:

„Es sollen die Eltern ihre Kinder in der Kirche so viel als möglich bei sich und in guter Hut halten; die kleinern Kinder aber, so nicht beten können, sollen nicht in die Kirche geführt oder getragen, sondern daheim gelassen werden.“

„Es sollen auch die Eltern ihre Kinder alle Sonntage um 12 Uhr in die Kinderlehre schicken und mit allem Ernste zu selbiger anhalten; ansonst werden nicht allein die Kinder, sondern auch die Eltern nach ihrem Wohlverdienen ohne alle Gnade abgestraft. Ferner werden alle diejenigen, so im katholischen Glauben nicht genugsam unterwiesen sein werden, zu den heil. Sakramenten des Altars und der Ehe, sowie zu den Gevatterschaften nicht zugelassen werden.“

„Diejenigen aber, so an Sonn- und Feiertagen unter wählender Predigt, Prim-Messe, Kinderlehre, Rosenkranz, Salve sich unterfangen zu kegeln, Ballen zu schlagen, kluderen, höcklen oder andere dergleichen Spiele zu treiben, sollen und werden mit der Trullen abgestraft werden.“

1694. Aus dem Pfrundbrief des hochw. Hrn. Pfarrers in Iberg: „Der Herr Pfarrer soll schuldig sein, winters Zeit Schule zu halten und die Kinder im Schreiben, Lesen und andern christlichen Tugenden fleißig zu unterweisen. Dem Hrn. Pfarrer soll aber überlassen sein, den gebührenden Schullohn zu nehmen oder solchen der Discretion der Eltern und gemeinen Kirchgenossen zu überlassen.“

1730. Aus dem Pfrundbrief des hochw. Hrn. Frühmeisters in Iberg: „Weil die Obligation, Schule zu halten, dem Herrn Helfer in seiner Election aufgetragen und er auf Anhalten solche auf sich genommen hat, soll er schuldig sein, die Kinder sowohl in Geistlichem, als im Schreiben und Lesen in der Schule nach alter Gewohnheit zu unterweisen. Dennoch sollen die Eltern der Kinder den gebührenden Schullohn bezahlen, wenn sie es vermögen; widrigenfalls hat Herr Helfer die Schuldigkeit, die armen Kinder aus christlicher Liebe für ein Almosen zu instruieren.“

1744 wurde vom Räte in Schwyz der Convertitin Ursula Brüllin eine Steuer von 6 Gl. aus dem Salzgeld und 6 Gl. aus Augstergeld bewilligt, damit sie die Kinder im Stricken und in den Näharbeiten instruiere.

1746 wurde vom Räte „wegen des Schulmeisters Prämien erkennt, es solle ihm die Dublone für das letzte Jahr begütet werden und inskünftig 2 Thaler gegeben werden.“